

**Predigt über Psalm 147, 1-7**  
**Von den vielen Jobs Gottes**

Liebe Gemeinde,

ich predige heute über den Psalm, den wir vorhin gemeinsam gesprochen haben.

Und es sind vier Gedanken aus diesem Psalm, die ich heute herauspicken möchte.

Es sind Erfahrungen mit Gott, die in diesen alten Worten benannt werden. Und ich will sie so beschreiben:

1. Gott als zuverlässiger Handwerker
2. Gott als Ärztin
3. Gott als Sternstaub- Entwickler
4. und schließlich Gott als Fragezeichen

I.

Fangen wir an. Gott als zuverlässiger Handwerker und Bauherr oder Herrin

Der Psalm fängt ja mit einem Lob an.

*Lobet den HERRN! / Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding,  
ihn loben ist lieblich und schön.*

und geht dann über, so will ich es mal lapidar sagen, in eine Bescheinigung, dass der Auftrag ausgefüllt wurde.

*Der HERR baut Jerusalem auf  
und bringt zusammen die Verstreuten Israels, so heißt es.*

Die Menschen, die diese Sätze einmal geschrieben haben, die haben nämlich genau diese Erfahrung gemacht. Sie haben verstreut irgendwo fern der Heimat, im sogenannten Exil gelebt, oder sie waren versprengt im Land geblieben. Durch die Generationen hindurch hatten sie aber die Hoffnung, dass sie zurück in ihre Heimat kommen können. Und das war tatsächlich möglich geworden.

Das war möglich geworden, weil Politiker der damaligen Zeit das so wollten, und, so die Interpretation der Textdichter, weil Gottes es so gelenkt hat. Sie kamen wieder zusammen, die, die sich verstreut gefühlt hatten und es waren, sie hatten wieder einen Ort. Nach Krieg, Zerstörung und Exil, ging es weiter und sie konnten aufbauen.

Und sie bauten nicht nur ihre Häuser und Ställe wieder auf, sondern auch den Tempel in Jerusalem,

Das zweite Bild, mit dem Gott in diesem Psalm beschrieben wird, dass steht in den nächsten Versen.:

II.

*Gott heilt, die zerbrochenen Herzens sind,  
und verbindet ihre Wunden.*

*Gott zählt die Sterne*

*und nennt sie alle mit Namen.*

Gott als Ärztin, sie heilt und verbindet Wunden.

dieses Bild, das Wunde versorgt werden, das erinnert auch an den Wochenspruch aus dem Jesajabuch:

„Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen“

Es ist das Bild von Gott als Arzt oder Ärztin, das steht auch an anderer Stelle explizit in der Bibel „Ich bin der Herr, dein Arzt“ Das verheißt Gott, den müden, durstigen und hungrigen Israeliten bei ihrem Auszug aus Ägypten, sie haben das Schilfmeer hinter sich gelassen, eine Gefahr gebannt, aber es lauern so viele. Wie gut, dass Gott ihnen zusagt, sie zu begleiten.

Adonai Rapha, das ist einer der Namen Gottes

Zweierlei finde ich an diesem Bild von Gott interessant:

1. Gott verhindert keine Wunden, kein Abknicken - leider nicht;
2. aber er heilt und sorgt sich, sie kümmert sich

Und ich meine, wenn man Gott als Arzt denkt, um einmal in diesem Bild zu bleiben, dann ist es bei ihm, wie bei den menschlichen Ärzten auch.

Neben allem Vertrauen in Diagnostik und Labor, ist es doch wichtig, der Ärztin, dem Arzt zu vertrauen, der Fachkenntnis, aber auch ihm als Mensch, und darauf, dass er es gut meint und wirklich heilen will und seinen hippokratischen Eid erst nimmt.

Wir trauen ihnen etwas zu. Wir trauen ihnen zu, dass sie heilen wollen

Und ich meine, mit diesem Zutrauen, was ja auch ein Aspekt von Vertrauen ist, da ist es wie mit dem Zutrauen und Vertrauen in Gott.

Ich denke, auch da hilft es dieses Zutrauen zu haben. Wir müssen ihr auch schon zutrauen, dass sie was kann. Wir müssen zu ihr kommen.

Und das schöne ist, dass wir da noch nicht mal lange Wartezeiten in Kauf nehmen müssen und uns mit Chipkarte ausweisen brauchen.

Denn das ist das ist, was die Menschen, die diese Psalm worte mal geschrieben haben, in den nächsten Versen ausdrücken. Dass wir, dass jedes Dinge, bei Gott schon bekannt ist.

III. Und da kommen wir zum dritten Bild.

Gott als Schöpfer oder Logistikchef.

*„Gott zählt die Sterne und ruft sie alle mit Namen“*

Man könnte auch übersetzen: Gott setzt die Zahl der Sterne fest und ruft sie beim Namen. Gott als Sternenstaub Zauberer und Namensgeberin.

Um dieses Bild zu verstehn, hilft es, sich klar zumachen, dass zu der Zeit als Psalm geschrieben wurde, die Menschen im vorderen Orient und Klein Asien bestimmte Vorstellungen davon hatte, wie es sich mit den Himmelskörpern verhält. In Babylonien wurden die Gestirne als Götter verehrt. Den Planeten, den wir mit Venus bezeichnen, der wurde mit dem Namen Istar und der Göttin der Liebe und des Krieges verbunden. Und auch bei uns davon ist ja bis heute einiges übrig geblieben, die Planetennamen mit Gottheiten zu verbinden. Nicht umsonst heißen die Planeten des Sonnensystems ja in unseren Breiten wie die römischen Götter Jupiter, Mars und Saturn.

Und wenn dann die Dichter unseres Textes schreiben, Gott zählt die Sterne, mehr noch Gott setzt die Zahl der Sterne fest, dann wollen die damit ja was ausdrücken. Nämlich nicht, dass Adonai, der Gott Israels einer dieser Himmelskörper ist, sondern dass der Gott Jahwes Vorsitzender des Pantheons ist. Mehr noch: der Gott Israels, er ist der welt und himmelüberlegenden Sternenschöpfer. Seine Stimme ruft die Sterne überhaupt erst ins Leben. Er ist nicht Teil davon, sondern Erfinder.

Es gibt diese Geschichte in der Bibel, ganz am Anfang, da spricht Gott mit Abram- ja, da heißt er noch so. Und da verheißt Gott Abram einen Kind, etwas mit dem Abram nicht mehr gerechnet hat. Und als Abram zweifelt, so erzählt es die Geschichte, da sagt Gott, „schau in den Himmel, zähl die Sterne. Kannst du sie zählen? So zahlreich sollen deine Nachkommen sein.“ Und das ist nicht nur eine Mengenangabe, sondern ein Ausdruck dafür, was Gott erschafft. Der mit Sternen übersäte Himmel ist ein Gleichnis für die unendlichen Möglichkeiten Gottes, des Schöpfers.

Und noch etwas zweites liegt in dieser Formulierung „Gott zählt die Sterne und ruft sie alle mit Namen“. Ich sehe in dieser Formulierung nicht nur Herrschafts- oder Schöpfergestus sondern auch eine Beziehungsansage. Gott kann die Gestirne am Himmelszelt leiten, sie mit großer Kreativität formen und wie Schmuck ans Himmelszelt hängen, er kann aber auch jeden einzelnen Stern mit Namen rufen, Gott zählt die Sterne und nennt sie alle beim Namen. Das ist **auch** eine Beziehungsansage an seine Geschöpfe. Es gibt da also etwas, das hinter all den Dingen und Vorgängen etwas sinnhaftes sieht.

*Das Abendlied „Weißt du wieviel Sternlein stehen, hat diesen Gedanken aufgenommen“.*  
*Weißt du wie viel Sternlein stehen an dem großen Himmelszelt, weißt du wieviel Wolken ziehen, weithin über unsere Welt? Gott der Herr hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlt, an der großen, großen Zahl, Gott kennt jeden Stern, jede Wolke.*

Das Lied ist ein Kinderlied. Gut 180 Jahre alt. Der Verfasser, Wilhelm Hey, war Pfarrer in Gotha (Thüringen). Von ihm stammt z.B. das Weihnachtslied „Alle Jahre wieder kommt das Christuskind“.

Bei Wilhelm Hey hieß es noch „Weißt du, wieviel Sterne stehen“. Aber sehr schnell sind aus den Sternen „Sternlein“ geworden. Wahrscheinlich sind die „Sternlein“ aus einem bekannten Abendlied eingewandert.

Das Lied von Hey hat sich schnell verbreitet. Und ich kann mir vorstellen, dass das auch mit der letzten Strophe zu tun hat. Dann da wird ja jedes Kind direkt angesprochen. „Gott kennt auch dich und hat dich lieb“ –

Und ich meine, damit drückt dieser Liedtext, genau das Lebensgefühl aus, die Beziehungsansage, die auch hinter den Psalmversen steht.

Dass unser Gott, diese Schöpferin, nicht nur ein ferner Logistikchef und thronender Herrschergott ist, sondern, dass er uns beim Namen kennt und liebt. Und ein Gott, der/die weiß, wie es um uns bestellt ist, wenn wir abends im Bett liegen. In den schlaflosen Nächten, den Wolkenverhangenen Nächten, den durchtanzten Nächten.

Dank Instagramm und Whatsapp stauts können das die Logistikchefs von heute auch wissen. Aber ich glaube, Gottes Blick ist dann doch ein anderer auf uns.

Und ich glaube zu tiefst, dass wir, wenn wir uns so sehen, uns so verstehen können, als ein Gesehenes und geliebtes Geschöpf, dass wir dann auch anders durch die Nacht tanzen und des Nachts grübeln. Denn zu vertrauen, einer Transzendenz etwas zuzutrauen, darauf zu hoffen und damit zu leben, dass es einen Sternestaub-Zauberer gibt, das kann echt Kraft geben.

Denn wir können von dieser Kraft etwas abbekommen.

Und so komme ich zum letzten Abschnitt für heute

IV.

*Unser Herr ist groß und von großer Kraft,  
und unermesslich ist seine Weisheit.*

so heißt es da. Und diese Worte sollen auch der Schluss der Predigt sein.

Denn neben allen Bildern und Vergleichen mit denen wir, mit denen ich mich heute der Beschreibung von Gott genährt hab, kann das immer nur ein vorsichtiger Versuch sein.

Denn Gott ist immer größer und unermesslicher, manchmal auch unverständlicher als wir es uns vorstellen können.

Und auch, wenn wir ihn nur am Rockzipfel zu fassen und begreifen können, so tut es doch gut, dass wir von dieser Größe und Unbegreiflichkeit gesehen sind.